

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 10

Artikel: Radschuh für den Frühling!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rad Schuh für den Frühling!

Lieber Frühling! — komm' uns nicht zu früh,
 Gib doch Eis anstatt der Straßenbrüh!
 Laß die Winde Schneegeföhler blasen
 Und den Leuten Lust an roten Nasen.
 Locke nicht das arme Mürmetier
 Aus des Winter's sicherstem Quartier.
 Leide nicht, daß leichte Schmetterlinge
 Hochzeit träumen oder and're Dinge!
 Weh — der Fliege, die schon heute summt,
 Weh — dem Käfer, der die Braut bebrummt,
 Weh — den Bienen, die nach Blumen riechen
 Und den Schnecken, die vom Neste kriechen;
 Wär' die Unsel klug — sie bliebe stumm
 Und die Staaren bringt der Vorwitz um!
 Un're Frauenzimmer holen leider
 Unerfahren schon die leichten Kleider,
 Mander Mann verwirft den Wollenstrumpf,
 Und erkaltet richtig Kopf und Rumpf!
 Frühling! komm' doch lieber etwas später,
 Sei für Mensch und Tier kein Uebelthäter!
 Blüht im März schon der Kirschbaum,
 Trägt er Zwetschgen oder Birnen kaum,
 Weil bekannte Witterungspropheten
 Schon den schlechten Sommer austrumpfen.
 Also März! — mit Schnee bedecke du
 Ganz Europa! — es bedarf der Ruh!

Ein Chemiker mit seinem Assistenten kommt in ein Kaffeewirtshaus zur Untersuchung der Weine; der Wirt ist zufällig abwesend und die Küchenmagd erscheint zur Bedienung: „Was befiehlt die Herr?“

Chemiker: „Säged dem Wirt, mirt siged da, d'Analyse vorz'näh; gend eus aber vorerst en Eiter Neue.“

Die Magd (bringt den Neuen, dann stürzt sie in den Garten hinaus, wo die Wirtstochter Bohnen pflückt): „Annaliese, Herr Jesus, Herr Jesus, was heft an du agstellt, wo d'i dr Stadt gft bist die letstch Wache?“

Annaliese (harmlos): „Nüt Böses, worum?“

Magd (eifrig): „Nüt Böses? ond dine sind zwen Gerichtsherre u wartet uf di u de Vater, wils's die müesed vornäh, säged's.“

Annaliese (erschrocken): „J ha mit Seel nüt agstellt, gheht! De Vetter Student het mer nu einist e Schmähtli g'gäh u gemeint, i mües ems wieder umgäh, was i nüd tho ha; er ist de frill höhn worde, aber deswege werd' er mer doch fei Gerichtsherre is Hus schicke?“

Briefkasten der Redaktion.



R. i. R. „Die Bundesbank ist tot“ schnunzelte vergnüglich lächelnd das „Wochenblatt vom Seebesitz und Gaster“ und druckte sein Bülletin auf die Rückseite von ihm gedruckten Todesanzeigen. Es ist wirklich gut, daß hier der Geschmack und nicht der Geruch in Frage kommt. So etwas mephitisch Stinkendes hätte das ganze Gaster noch nie in die Nase bekommen. — J. H. i. Z. Was soll's denn mit diesem Telegramm des sensationslüchtigen „Standard“ vom 31. März? Wir verstehen die Absicht nicht. — S. i. H. Die Salomona Geuggeli soll sich nur da melden, wo der Sebastian arbeitet und sie wird wohl ein Sefflechen angewiesen erhalten. — L. J. i. P. So kann man sich an irgend ein Wort gewöhnen. Z. B. erzählte ein sich an das „oder“ Gewöhnter: „Die vorige Woche oder wann, hat in Ariens oder wo, ein Fleischacker oder wer, sein Weib oder wen, mit der Art oder wie, erschlagen oder was“. — M. N. i. P. Da müssen Sie natürlich mitmachen, denn es heißt ja, ein Monument sei „die steinerne Duitung der Nachwelt über die Schulbforderung eines großen Geistes der Vorzeit“. Darauf kommt gar nichts an, ob jegliche Stockkonservative einen ehemaligen Erzradikalen bemonumenten, die Hauptfrage ist, daß es geschieht; man muß dann nur nicht vergessen, das Säglein in den Stein einzugraden? Gewidmet von verwirrter Zeit. — Kleon. Das ist ja der Hans aus dem Schneckenloch. — R. i. H. Nein, diese Angriffe nützen mehr, als sie schaden. Das sind immer die unglücklichen, läppischen Freunde, vor denen uns jederzeit die Schidung behüten mag. — Originos. Was nur der Schnupfen so hoch oben will. Ein paar „Nieschi“ hintertreiben das bereits finanziell gesicherte Unternehmen doch nicht. — J. K. i. A. Schönen Dank. Eünftiges kann eingestreut werden. — G. i. R. Ja, das ist wirklich ein nettes Finklein, würdig eines Klapps. Aber was soll's mit dem Steiner? Gruf. — Spatz. Der Ladislaus wird schon Ordnung machen im Orient. Und das ist gut und recht. — B. i. N. Der Zahn der Zeit schmerzt uns nicht und „über Nacht“ wollen wir ebenfalls nicht so böshaft werden. Was soll's, was nützt's? — G. i. J. Den Wallensteinopf des Obersten Ruffos bringen wir gelegentlich; doch sollte man erst einige Thaten sehen. — R. P. i. M. Das hübsche Trifolium mag sich nur sputen, sonst kommt ihm der Zeichner über den Hals. Versprechen und halten sind zweierlei. — H. i. A. Das Gleichnis ist nicht durchsichtig genug. Gruf. — J. P. i. G. Noch immer ist die einfachste Trauungsformel eines Zivilstandsbeamten folgende:
 „Du da, der du dir die da willst nehmen zur Frau und
 Du da, die du dir den da willst haben zum Mann,
 Sprechet ja, im Namen des Geleges!“
 „Ja!“ — „So, jetzt hettes!“

L. O. i. V. Unter den weißen Sklavenmärkten in der Schweiz versteht man die Verfeigerungen armer Waisenfinder, wie sie noch — eine Schande des Jahrhunderts — in einigen Kantonen vorkommen. — Kratzbürste. Leider im Orange der Geschäfte übersehen. Wird folgen. — W. G. i. A. Wir denken denn doch, der R. thut seine Sache in Wort und Bild. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4b)

Zürich ^{43/52} Täglich von 11—2½ Uhr Table d'hôte à 2 Fr. 50 Cts. Bahnhof-Buffer

Ausgewählte Menus. Excellente Weine.

Erste schweizerische
Theater- & Masken-Costümes-Fabrik
J. Louis Kaiser
 TELEPHON No. 1258. BASEL. Telegramm-Adresse: Costümkaiser.
 Theater-Leih-Bibliothek.
 Verleih-Institut.
28,500
Complete Costümes
 jeglichen Genres und Zeitalters für Herren, Damen und Kinder vom billigsten bis zum hochfeinsten.
Spezialität
 Ausstattung von Theater-Aufführungen jeglicher Art, Fest- und Carnevalumzügen, Maskenbällen und einzelnen Masken.
 Reichhaltige Auswahl in Perrücken, Bärten, Schminken, Gesichtsmasken, sowie aller Ball- und Theater-Requisiten.
Permanente Musterausstellung.

Catalogue u. Preisverzeichniss gratis u. franco.

Illustrierte Wochenschrift

Der „Simplicissimus“ ist nach dem Urteil fast der gesamten Presse das geistreichste, amüsanteste und freieste Blatt, das wir i. Deutschland besitzen. Es wird wohl kaum einen Menschen geben, der beim Durchblättern einer Nummer nicht wenigstens einmal herzlich gelacht hätte.

Wo der „Simplicissimus“ seine Klingelschelle beiseite legt und ernst wird, da kann ihn auch jeder Gebildete ernst nehmen, ohne dabei einer anregenden Lektüre verlustig zu gehen. Die Angriffe, denen der „Simplicissimus“ ausgesetzt gewesen, haben nur dazu gedient, ihn beim Volk beliebt zu machen. Es ist zweifellos, dass selbst die hartnäckigsten Präriden und die verstocktesten Tadler noch die Waffen strecken werden, denn die Devise des Narren ist: alle Feinde müssen Freunde werden.

Gebildete ernst nehmen, ohne dabei einer anregenden Lektüre verlustig zu gehen. Die Angriffe, denen der „Simplicissimus“ ausgesetzt gewesen, haben nur dazu gedient, ihn beim Volk beliebt zu machen. Es ist zweifellos, dass selbst die hartnäckigsten Präriden und die verstocktesten Tadler noch die Waffen strecken werden, denn die Devise des Narren ist: alle Feinde müssen Freunde werden.

Abonnement bei allen Buchhändlern, Postanstalten, Kolporturen und Zeitungshändlern 1,25 Mark vierteljährlich, einzelne Nummer 10 Pfennig.
 Probenummern gratis und franko von der
Expedition des „Simplicissimus“
 München, Kaulbachstrasse 51a

„Der Gastwirt“
 wird zum Abonnement sämtlichen Wirten bestens empfohlen.